

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **21 (1914)**

Heft 5

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition: Fritz Kaeser, Metropol, Zürich. — Telefon Nr. 6397
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

(Fortsetzung.)

Kunstseide.

(Nachdruck verboten.)

Von H. Boßhard.

Was für Beobachtungen macht man bei Schuß- und Zettel-flottierungen mit wenig Abbindungen? In beiden Fällen haben wir die gleiche Erscheinung. Benötigen wir eine starke Kett-dämmung, so werden die Kettfäden den Schuß an den Stellen durchschneiden, wo event. nur eine Abbindung ist à 1 bis 2 Fäden, was mich zuerst verführte zu glauben, daß ein Fehler im Harnisch sei. Haben wir einen ganz groben Kunstseiden-faden als Schuß, so kommt es weniger vor, daß der Schuß ganz durchgeschnitten wird und werden wir am Webstuhl auch kaum diesen Mangel herausfinden. Haben wir als Zettel einen groben Baumwollfaden, so hat dieser nicht die gleiche Wirkung auf den Schuß wie ein dünner. Nehmen wir als Beispiel einen Eisengarnfaden, wie solcher gewöhnlich in der Weberei verwendet wird, als Zettel, und einen groben Kunst-seidenfaden als Schuß und Bindung wie eben besprochen, also lange Schußflottierung und wenig resp. einfädige Abbindung, so verläßt der Stoff den Stuhl eventuell ganz gut, resp. er scheint gut zu sein. Wird solcher aber ein paar Mal herum-geschleppt oder hat er eine Ausrüstung durchgemacht, so wird er als „plucheuse“ bezeichnet werden müssen, indem der Schuß an den Bindestellen zerdrückt ist und aus dem Stoff hervorstehen wird. Nun, was werden wir mit einem solchen Stoff anstellen? Ganz einfach, wir gasieren ihn, denn feuergefährlich ist ja Kunstseide nicht mehr, sie brennt ja ungefähr wie Baumwolle. Wie gesagt, so getan. Der Stoff kommt vom Gasieren zurück, aber wie häßlich. Die zer-sprungenen Fäden konnten nicht bis ins Innere abgebrannt werden, was jedermann einleuchten wird und währenddem früher die zersprungenen Fäden sich noch dem Gewebe an-legten, so standen sie nach dem Gasieren halb abgebrannt und bräunlich (schwarzer Stoff) wie Borsten aus dem Stoff heraus, was ihn recht rau und unansehnlich machte. Somit sei man vorsichtig in der Wahl der Bindungen und in der Art der Kettendämmung. Das erwähnte Vorkommnis erinnert an ein Gewebe, das mit hochchargierter Trame gewoben wurde, wobei es der Weberin nicht mehr möglich war, ein Nest aufzumachen. Nun, wenn ein bisschen guter Wille vor-handen ist, sei es im Betrieb oder im technischen Bureau usw., so kann den meisten bisher besprochenen, von der Naturseide abweichenden Eigenschaften der Kunstseide etwas entgegengekommen werden. Vielerorts wird die Seide auch ein wenig gedämpft, um sie besser verweben zu können, wobei aber zu betonen ist, daß solche durch die Feuchtig-keit nicht stärker wird. Um dem Schuß einen bessern Halt zu geben, wird auch ein Kunstseiden- und ein Naturseiden-faden auf dem gleichen Spüli eingetragen, wenn 2fache Trame der Größe wegen verwendet werden kann, oder, was zwar Lancierstühle erfordert, es wird ins gleiche Fach je 1 Natur-seiden- und 1 Kunstseidenfaden geschossen, was einen schönern Stoff, wohl aber nicht eine größere Produktion ergibt. Ferner werden auch gleich 1 Kunstseiden- und ein Naturseidenfaden zusammengezwirnt, was mit gefärbter, nicht aber mit roher Seide und mit nachheriger Färbung gemacht werden kann, denn Kunstseide und Naturseide ziehen sich beim Färben nicht im gleichen Verhältnis zusammen, wodurch wir einen

Faden mit unzähligen Letschli, Rickli erhalten, was ihn unbrauchbar macht. Auch geht dies öfters der Färbung wegen nicht.

Können wir auch Kunstseide als Zettel verwenden? Ja. Es sind meistens Baumwollwebereien, die das tun für am Stück gefärbte Artikel, speziell für Pekins. Es wird zu diesem Zwecke ein gewöhnlicher Tramefaden, manchmal auch mit etwas stärkerem Zwirn verwendet; durch letzteren geht aber die Deckungskraft etwas verloren. Natürlich können wir Kunstseiden-Trame so wenig wie Naturseiden-Trame, oder noch weniger, ohne weiteres zu Zettel verwenden, da sie die Reibungen des Blattes nicht aushalten würde. Appretieren wir aber das Material zuvor, indem wir es in einem Stärkebad umziehen und trocknen, so erhält dieses soviel Zähig-keit, um den Reibungen eines größeren Blattes Widerstand leisten zu können, wenn auch darnach getrachtet wird, so wenig Schüsse als möglich einzuschlagen, damit der Prozeß rasch vor sich geht und dadurch also weniger Reibungen auf einen Zentimeter erfolgen. Vor dem Färben dieser Stücke wird der Appret wieder ausgewaschen und die Seide erhält die früheren Eigenschaften wieder. In Form von Trame erhalten wir somit eine gute Deckung. Habe auch Versuche angestellt, 2fach gezwirnte Kunstseide als Zettel zu verwenden. Eine solche Seide hält die Reibungen des Blattes bedeutend besser aus; es ist jedoch zu beachten, daß wir zum Zwirnen eben nur solche Seide benützen können, die uns zur Verfügung steht. Wenn der feinste Titre in Trame 100 deniers ist, so gibt uns dies bei 2fachem Zwirn eben 200—220 den., also nicht $\frac{20}{22}$ den. Die Knöpfe werden somit auch zehnmal größer und schlüpft bei einem 10er Blatt per Zentimeter noch hie und da einer durch, so werden doch die andern abgeschlagen. Einen prächtigen, schweren Stoff aus reiner Kunstseide können wir herstellen, jedoch keine Produktion erzielen, und mit dem Gewicht ist in diesem Falle der Seidenpreis im Zusammenhang, wenn auch ohne Charge.

Wie steht es mit dem Färben? Es zirkulieren die prächt-igsten Farbkarten, von den Kunstseidenfabriken direkt ver-sandt, und solche von den Färbereien und Farbstofffabriken. Die Farbstofffabriken geben selbst an, wie gefärbt werden soll, den Farbstoff gewöhnlich in Prozenten ausgedrückt. Ich nehme an oder glaube wenigstens, daß diese Rezepte für die her-gestellten Muster gestimmt haben, glaube aber nicht anhand meiner Erfahrungen, daß in der Praxis nach diesen Rezepten gerechnet werden kann und auch die Färbereien und noch weniger die Färber, die jemals Kunstseide gefärbt haben, glauben das. Wohl kann eine Strange musterkonform ge-färbt werden, wenn nicht schon bei dieser einzigen Strange bei der Fabrikation der Teufel die Hand dazwischen gehalten hat, also wenn sie eine normale Strange ist. Jedoch habe ich bei den vielen hundert gefärbten Partien noch nicht ein einziges Lot gefunden, das als egal bezeichnet werden konnte. Ja, was bezeichnen wir als egal, wird sich der eine und an-dere fragen, und die Antwort lautet: wenn wir die Seide ohne Zwischenoperation, wie Aussortieren etc., für Web-zwecke verwenden können. Nirgends tritt aber die Unequalität so hervor, wie beim Stoff und speziell bei Uni. Bei Lancé- und Broché-Effekten darf schon ein ziemlicher Farbunter-schied herrschen, bis solcher störend wirkt, aber auch hier